

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt.“
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einpaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 63.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 7. August 1909.

34. Jahrgang.

Lehrkursus für Wiesenwärter.

Der diesjährige Kursus zur Ausbildung von Wiesenwärtinnen soll am 1. September d. Js. an der Wiesenbauschule zu Siegen beginnen. Der Kursus dauert 6 Wochen; im Frühjahr 1910 findet alsdann ein sechsstägiger Wiederholungskursus statt, dem sich die Entlassungsprüfung anschließt.

Anmeldungen sind an die Landwirtschaftskammer zu Münster i. W. oder an den Direktor der Wiesenbauschule, Deconomierat Geibel in Siegen zu richten, der auch zu jeder weiteren Auskunft bereit ist.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen.

Der Luftkrieger.

R. Das Gewitter am Montag hat den Kölnern keinen kleinen Schmerz bereitet. Zeppelin mußte umkehren. Sophokles läßt in seiner Antigone den Chor singen: „Viele Gewaltige lebt, doch nichts ist gewaltiger als der Mensch.“ Den Sturm aber hat die Natur sich doch vorbehalten. Den zwingt der „gewaltige Mensch“ nicht. Wenn der Wind die Pausbäder ausbläst, dann tanzen auch die stärksten Luftschiffe. Aber das sind Mächte, denen der bescheidene Mensch mit Ehren weicht, wie es auch Zeppelin getan hat. Allein die Kölner brauchen garnicht enttäuscht zu sein. Zeppelin kommt doch zu ihnen. Sie haben das Schöne, sich jetzt nur noch einige Tage länger auf sein Kommen freuen zu dürfen. Und auch die „Köln. Ztg.“ hat ihren hübschen Festartikel nicht vergebens geschrieben, worin sie einen hoffnungreichen Ausblick in die Zukunft versucht.

Wir hoffen, so schreibt das rheinische Blatt, von der Zukunft, daß sie friedlicher sein möge als die Vergangenheit. Wir wünschen, daß eine Zeit vor uns liege, in der die menschliche Kultur den Sieg über die niederen Instinkte davontragen werde, die immer und immer wieder den Völkerhaufen entfacht und zu lodender Flamme geschürt haben. Und wir erwarten von diesem Fahrzeug, das, obwohl in den Kriegsdienst gestellt, die Frucht langer und emsiger Friedensarbeit ist, daß es dazu helfen und dienen möge, den Völkerfrieden zu fördern und zu hüten. Sein Element ist die Luft, die schrankenlos, in ewigem Fluß von Land zu Land, von Volk zu Volk dahinflutet, um überall gleichmäßig und ohne Unterschied Leben zu geben, ein Element, das sich nicht fassen und nicht halten und nicht als irgend eines Eigentum mit festen Schranken umziehen läßt. Und muß das Luftschiff nicht, selbst gewaltige Perspektiven überschauend, dem höheren Gesichtspunkte geben, den es emporträgt, muß es ihn nicht hinausheben über kleinbürgerliche Enge und Begrenztheit? Mehr als jedes an die Erde gefesselte Verkehrsmittel wird das Luftschiff die Völker verbinden, einander näher bringen und die friedlichen Beziehungen zwischen ihnen fördern. Aber auch als Kriegsfahrzeug ist es ein neuer Schirm des Friedens. Es wird als eine gewaltige Waffe den bedrohen, der es wagen soll, leichtfertig an dies kostbarste

Gut der Menschheit, an den Frieden zu rühren. Ja, ein neues furchtbares Kriegswerkzeug, das bis dahin Unmögliches möglich macht, ist das lenkbare Luftschiff. Kaum konnte man früher an den ersten Tagen nach der Mobilmachung mit Sicherheit erfahren, was hinter dem geschlossenen Vorhang der Grenze sich für den ersten Akt des Kriegsschauspiels vorbereitete. Nur unsichere Nachrichten konnte die oberste Heeresleitung durch Agenten und Ueberläufer erhalten, denn ein vorsichtiger Gegner sperrte alsbald alle Telegraphenlinien, sperrte auch die Grenze für jeden Uebergang. Und doch ist es so überaus wichtig zu erkennen, was da vor sich geht. Eine schnell durchgeführte Mobilmachung kann nur dann volle Früchte bringen, wenn es den geschlossenen Truppen gelingt, ohne Umwege, ohne Zeitverlust in die noch ungeordneten Massen des Gegners einzudringen. Dazu muß genau bekannt sein, wo sie sich sammeln. Deshalb sollen frühzeitig gewaltige Kavalleriemassen über die Grenze vorgetrieben werden, um zu erkunden und durch ihre Meldungen die Grundlage zu geben für die Entschlüsse der Leitung. Aber größere Truppenkörper bedürfen stets der rückwärtigen Verbindungen. Und wenn es ihnen selbst gelingt, durchzuschießen durch die Linie der gewaltigen Sperrbefestigungen, so wird doch die rückwärtige Verbindung durch diese Linie mehr als in Frage gestellt. Um aus ihr aber den Verteidiger zu vertreiben, dazu bedarf man starker Truppen aller Waffen mit schwerer, sehr wirksamer Artillerie. Deshalb war es früher schwierig, wenn nicht unmöglich, rechtzeitig die für richtige Dispositionen so unbedingt notwendigen Erkundigungsergebnisse im nötigen Umfang und sicher zu erhalten.

Jetzt nimmt das Luftschiff den Weg über diese verfehlenden Linien, die man nicht umgehen kann, hinweg. Kurz nach Beginn der Mobilmachung verläßt es die bergende Halle und strebt der Grenze zu. Weht nicht ein Sturm ihm entgegen, der seine Eigengeschwindigkeit übertrifft, so wird es sie bald erreichen. Durch zielbewußten Kreuz- und Querflug, durch Höher- und Tiefergehen wird es, in 2000 und mehr Meter Höhe dahineilend, sich den furchtbaren Geschossen zu entziehen suchen, die der Gegner hier für dasselbe bereitgestellt hat. O! ja, meistens kann es sich hinter tiefer schwebenden Wolken verstecken, und ohnmächtig muß dann der Artillerist, der zähneknirschend wie zum Hohn das Geknatter der Propeller hört, den Flug geschehen lassen, ohne einen Finger zu rühren. Sind keine schützenden Wolken da, so tut die Nacht dem Luftschiff die gleichen Dienste, und nur bei hellem Vollmond scheint wird das Geschütz wenigstens mit einer gewissen Aussicht auf Erfolg dem Luftkrieger Schaden zufügen vermögen. Sonst geht der Flug weiter, dahin, wo die Hauptaufgabe liegt, zu den großen Bahnen, die vom Herzen des Landes zur Grenze führen, und zu den wahrscheinlichsten Aufmarschstellen der Armeen. Was dort sich vorbereitet, kann man schon aus größter Höhe und aus

weiter Ferne an dem ganzen Leben und Treiben, aus dem ununterbrochenen Sichfolgen und der Richtung der Züge, aus den Hunderten von Feuern in der Nacht erkennen. Und was Tausende von Kavalleristenaugen nur Stück für Stück sehen, was aus allen den verschiedenartigen Meldungen herausgeschält werden muß, das faßt man von oben im Gesamtbild mit einem einzigen Blick. Weiter geht es dann vielleicht zu neuen Stätten mit neuen Aufgaben. Welchen gewaltigen Aktionsradius Zeppelins Luftschiffe haben können, hat ja die 1000-Kilometerfahrt nach Bitterfeld gezeigt. Und die Strecke von Köln nach Paris beträgt in der Luftlinie kaum mehr als 400 km. Gelingt es, die drahtlose Telegraphie, mit der erfolgreiche Versuche im Luftschiff gemacht worden sind, zu benutzen, so kann das Oberkommando schon im Augenblick nach der Beobachtung von dem Ergebnis Kenntnis erhalten. Dann wird man häufig das Luftschiff ganz ausfahren und bei der Landung durch die Insassen zerstören lassen, um möglichst viele Nachrichten zu bekommen und nicht gezwungen zu sein, bei starkem Wind von der Heimat her unverhältnismäßig viel Betriebsstoffe für die Rückkehr bereitzustellen und dadurch die Aufgaben des Luftkriegers zu beschränken. Wie wenig wiegt der Verlust eines solchen Kreuzers seinen Meldungen gegenüber, die die Grundlagen abgeben können für siegreiche Schlachten, wie wenig die paar hunderttausend Mark, die er kostet, gegenüber den 40 Millionen, die ein einziges Schlachtschiff darstellt! Und die Luftschiffe haben durch eine einzige Meldung soviel Dienste geleistet, als wenn sie in sämtlichen Schlachten mit Auszeichnung mitkämpften.

Sehen und melden, strategische und taktische Aufklärung während des ganzen Feldzugs, das sind die wichtigsten Aufgaben unserer Kriegsluftschiffe. Ihnen gegenüber tritt ihr Anteil am Kampf zurück. Nur wenig Munition können sie bei ihrer begrenzten Tragfähigkeit mitführen, und infolge des Getöses der Propeller können sie nie überraschend kommen und müssen zu weit abbleiben, um im Landkrieg große Erfolge zu erzielen. Aber trotzdem — wir sehen es — ist ihre Bedeutung gewaltig, und sie bilden ein neues furchtbares Werkzeug in der Hand des Führers. Deshalb werden sie das Gewissen dessen noch mehr schärfen, der vor die Frage gestellt ist, einen Krieg zu beginnen. Dann sind sie auch als Kriegsfahrzeuge nicht nur eine weitere Bürgschaft, sondern sogar Förderer des Friedens. Aber auch im Frieden soll der Kampf nicht ruhen. Nur bringt er hier nicht Zerstörung, sondern treibt neue Blüten. Kein Teil unterliegt der brutalen Gewalt, die immer wiederkehrenden Schlachten, die mit den edelsten Waffen, mit friedlichen Leistungen ausgefochten werden, bewirken vielmehr, daß beide Rivalen in Kultur und Zivilisation mit einander wetteifernd, sich aneinander aufzurichten und erheben.

Wilderer.

Erzählung von Georg Hartwig.

(Fortsetzung.)

„Beruhigen Sie sich nur, hier nehmen Sie nicht das Gewehr zur Hand, sondern stellen Schlingen!“ Ropschüttelnd verließ die Magd das Zimmer. Vor Landstreichern hatte sie keine Furcht, — aber Wildbeie!

An diesem Abend vergaß sie nicht, die Hände zu falten und zu ihrem Gotte zu beten.

11.

Der alte Erine fing es doch an unheimlich im Städtchen zu werden. Das böse Gewissen schlug ihr gar zu heftig. Sie wachte, jeder, der sie ansah, täte es mit einem häßlichen Blicke. Und der Wachmeister tuschelte so viel mit dem Vamwirt, der sie anfangs schlecht zu behandeln, weil er tolltend war, daß gerade seine besten Kunden in der letzten Zeit sein Lokal zu meiden angingen. Wie das zusammenhing, konnte er sich unschwer denken. Aber als Geschäftsmann war er in seinen Äußerungen vorsichtig, tat jedoch alles, um der Erine den Aufenthalt bei ihm zu erleiden.

„Ich werde mir von meinen „Freunden“ einen tüchtigen Bagen Geld geben lassen und verschwinden“, sagte sie sich, „sonst kommt der Wachmeister am Ende doch noch hinter meine Schliche. Bin ich erst aus dem Orte raus, so kann ich von Zeit zu Zeit nach Geld schreiben — ich werde es schon bekommen und arbeiten brauche ich auch nicht vom Morgengrauen bis in die Nacht hinein, das tun die „Dummen“ für mich, wahrhaftig, ich hab's gut!“

Und als es stockfinster geworden, die Laternen brannten

nicht, weil Vollmond im Kalender angezeigt war, wenn auch der Himmel voll schwerer, regenschwangerer Wolken hing, ging sie zum Kaufmann Schröder, den hatte sie noch gar nicht geschöpft. Und als ihr gesagt wurde, daß er nicht zu Hause sei, lenkte sie ihre Schritte zum Wirtshausmeister Koltig, der am meisten zu riskieren hatte und aller Wahrscheinlichkeit nach leichter in die Tasche griff, als irgend ein anderer.

Gerade, als sie vor seinem Hause stand, kamen „ihre Freunde“ aus der Türe heraus. Das war ein gesundes Freßeln für sie.

„Bleibt mal hübsch hier, ich habe Euch was zu sagen“, rief sie frech.

Koltig faßte sie am Arm und schob sie schnell in die finstere Werkstatz hinein. Die Männer folgten, ein Talglitz wurde angebrannt.

Erine setzte sich auf ein Faß und sah die Männer spöttisch an.

„Da bin ich ja gerade zur rechten Zeit gekommen!“ Holten wollte sie einschüchtern.

„Ja, jetzt haben wir Dich hier, verfl. . . Weibsbild, und nun nimm Dich in Acht!“

Sie lachte höhnisch.

„Ich hab' keine Angst!“

„Also, was ist los?“ fragte Schröder.

„Geld will ich ha'n, — viel Geld!“

„Keinen Dreier gibst's mehr!“

„Dann sorg' ich für uns alle — für Freiquatier!“ Die Männer bissen die Zähne zusammen, Erine merkte rasch, daß sie im Vorteil war.

„Aber ich laß mit mir reden!“

„So rede!“

„Ich gehe weg, wenn ich hundert Taler kriege!“

„Hundert Taler, — bist Du verrückt?“

„Keinen Pfennig weniger!“

Die Männer sahen sich an. Wenn sie das Weiß los wurden, war's schon das Klügste, sie brachten das Opfer.

„Wohin willst Du denn?“ fragte Holten.

„Stellung suchen, — ganz wo anders, — aber da muß ich 'nen Notgroschen haben, weil man nicht so schnell was findet, was einem zusetzt!“

Koltig ließ die anderen gar nicht erst zu Worte kommen.

„Du sollst das Geld haben, wenn Du noch diese Nacht wegfährst!“

„Warum denn nicht?“

Die Männer sprachen leise zusammen, mit herabhängenden Mundwinkeln sah die Erine ihrer Tuschlei zu. Holten trat auf sie zu.

„Wirst Du denn noch heute abend Deine Sieben-sachen vom Vamwirt unauffällig rausbekommen?“

„Warum denn nicht? Ich geh' gleich hin und sag', ich hätte Stellung angenommen!“

„Aber bei wem?“

„Bei Ihnen, Herr Holten!“

Der hielt ihr die Faust unter die Nase.

„Das wage bloß, — Kanaille!“

Sie lachte hell auf.

„S'gibt noch 'nen anderen Weg! Der Hausbursche kann mir ja helfen, für'n gutes Trinkgeld ist der nicht so!“

„Gut, mach daß Du in's Lamm kommst, bezahle Deine Rechnung und sag, Du wolltest morgen frühzeitig weg, weil Du 'ne Stellung in 'nem Dorfe in der Gegend angenommen hättest, und um zweie bist Du auf dem Bahnhof und nimmst 'n Willet bis Vogelsang, — nicht

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

Der Kaiser, der am Dienstag nachmittag auf der „Hohenzollern“ von seiner Nordlandsreise wieder in Swinemünde eintraf, fährt in den nächsten Tagen auf Schloß Wilhelmshöhe, wo die Kaiserin mit ihren jüngsten Kindern weilt. Kaiser Wilhelm wird von dort aus der Eröffnung des Offiziersgesehensheims „Taunus“ in Falkenstein beiwohnen und von dort sich nach der Senne begeben, um die hier zusammengezogene Kavalleriedivision zu besichtigen. Für nächsten Dienstag den 10. August hat bekanntlich der Kaiser seine Teilnahme an der 300jährigen Jubelfeier der Grafschaft Mark zugesagt; auf Hohenzollern findet ein Festbankett für 1000 Personen statt.

England.

Im Angesicht vor 150 englischen Schlachtschiffen hat am Dienstag die Begegnung zwischen dem Zaren und dem König von England bei Spithead auf dem Meeresarm, der die Insel Wight von dem englischen Festlande trennt, stattgefunden. Während Präsident Fallières vor Cherbourg zuerst einen Besuch auf der russischen Jagt abstattete, begrüßte das Zarenpaar den König und die Königin von England auf der Jagt Victoria and Albert. Die bekannten ausgedehnten Sicherheitsmaßregeln für den Schutz des Zaren sind auch dort getroffen. Am Abend des ersten Besuchstages fand an Bord der englischen Königsjacht Galadiner statt, auf dem die offiziellen Trinksprüche ausgetauscht wurden. Diese beschränkten sich auf Grund der antizipierten Volksstimmung Englands auf eine Verherrlichung der persönlichen Beziehungen beider Herrscherhäuser, auf ein Lob der englischen Flotte und auf eine Friedensversicherung des Königs Eduard, die auffallenderweise vom Zaren nicht aufgenommen wurde.

Schweden.

Der Generalstreik in Schweden ist nun doch zur Tatsache geworden. Zwischen den Unternehmern und den Arbeitern hat sich keine Einigung erzielen lassen. Die Zahl der Streikenden beträgt 250 000, auf die Hauptstadt Stockholm entfallen allein 30 000. In Stockholm ist die Lage noch besonders dadurch zur Kalamität geworden, daß die Straßenbahnbeamten ihre Arbeit ebenfalls niedergelegt haben. Die Banken sind geschlossen; ja, ihre Leiter befürchten sogar Gewalttätigkeiten seitens der Streikenden, weshalb sie ihre Angestellten mit Revolvern ausrüsteten. Zahlreiche Arbeiter mißbilligten den Streik; sie sind aber gezwungen, mitzumachen. Die Arbeiterführer suchen den Mut der Streikenden durch Versprechungen aufrecht zu erhalten. Es sollen große Streikunterstützungen aus Deutschland eingetroffen sein.

Spanien.

Der schlimmste Teil der inneren spanischen Unruhen ist wohl glücklich überwunden. Auch der Eisenbahnverkehr konnte wieder eröffnet werden. Spanien ist also doch schneller mit der Volkserhebung fertig geworden, als die Mehrzahl der Beurteiler annahm; freilich hat die Brutalität der Revolutionäre in Barcelona viel dazu beigetragen, daß die besonnenen Elemente des Volkes sich freiwillig der Regierung wieder zuwandten. Der Madrider Generalstreik mißglückte vollständig.

Orient.

Die Pforte verständigte die diplomatischen Vertreter, sie werde in Canea nur die türkische Flagge dulden. Die Pforte soll entschlossen sein, bis zum äußersten zu gehen, jedoch glaubt man hier nicht an irgendwelche kriegerische Verwickelungen. Ebenso wird dem Gerücht von der angeblichen Einberufung von fünf Bataillonen Ersatzreservisten kein Glauben geschenkt.

Briefe ohne Ankunftsstempel.

Den nicht verstummenden lebhaften Klagen aus allen Kreisen

weiter! Dort hat der Zug fünf Minuten Aufenthalt, da geht Du schnell an den Schalter und kaufst Dir 'n neues nach Berlin!"

„Aber da werde ich dem Hausburschen 'n großes Trinkgeld geben müssen!"

„Gib ihm 'n Taler, nicht mehr, sonst fällt's auf!"

Die Freunde legten zusammen, Koltitz händigte es ihr aus.

„Und nun sag ich Dir noch eins: Fährst Du nicht, so zeigen wir Dich wegen Erpressung an, unter zwei Jahren kommst Du nicht weg, wir leugnen natürlich, wenn Du etwa den Mund voll nehmen solltest, beweisen wird man uns schwer was können!"

Sie steckte das Geld ein.

„Schon gut, schon gut!"

Schleunigst verschwand sie.

Hollen traktete sich hinter dem Ohr.

„Kinder, 's ist 'ne böse Geschichte, wir haben ihr Geld gegeben, wenn sie trotzdem nicht reinen Mund hält, haben wir uns um den besten arg verdächtig gemacht!"

„Ach was", meinte Schröder, „beweisen muß man uns, daß wir gewildert haben! Wenn wir der Trine Geld gegeben haben, so taten wir's eben, weil wir nicht wollten, daß unser guter Ruf Schaden leiden sollte, denn etwas bleibt doch immer hängen. Und der Koltitz will doch seine Tochter an den Förster verheiraten, da würde sonst nichts draus. Nur nicht zimperlich! Ich denke, auf's Maul sind wir alle miteinander nicht gefallen!"

Koltitz beehrte auf.

„Laßt doch meine Tochter aus dem Spiele!"

Schröder tröstete ihn.

„Natürlich! 's ist nur so 'ne Ausrede, wenn alle Stränge reißen sollten!"

Die Gaststube im Lamm war fast vollkommen leer, als die Trine zurückkehrte. Nur an einem Tische saßen noch ein paar Reisende und logen sich gegenseitig den Buckel voll. Der Kammerwirth reichte sich totmüde auf einem Sofa. Die Magd trat an ihn heran.

(Fortsetzung folgt.)

der Geschäftswelt über das Fehlen des Ankunftsstempels auf Briefen scheint die Postverwaltung kein Gehör schenken zu wollen. Der Wegfall des Ankunftsstempels ist im Interesse eines beschleunigten Bestellgeschäftes, im Interesse der Vereinfachung und der Verbilligung des Dienstbetriebes beschlossen worden; aber es fragt sich, ob die empfindlichen Nachteile der Maßnahme für das Publikum nicht weit schwerer ins Gewicht zu fallen haben, als die Vorteile, die sich daraus namentlich für die Postverwaltung ergeben.

Einer der nachdrücklich ins Feld geführten Gründe, daß der Ankunftsstempel bei Rechtsstreitigkeiten und Erbschaftsprüchen eine wichtige Grundlage für die Beurteilung rechtzeitiger und pünktlicher Bestellung durch die Post bilde, konnte, wie die „Hamb. Nachr." in einer Besprechung der Verhältnisse schreiben, für die Postverwaltung nicht maßgebend sein, da die Post weder bei gewöhnlichen noch bei eingeschriebenen Briefen für verzögerte Beförderung oder Bestellung rechtlich in Anspruch genommen werden kann. Trotzdem ist der Einwurf rechtlicher Deduktionen keineswegs von der Hand zu weisen. In Privat- und Zivilstreitigkeiten war für die Entscheidung der Gerichtsinstanzen sehr häufig der Ankunftsstempel die einzige greifbare Unterlage. In nicht wenig Fällen (Kündigungen, Aufträgen, Bestellausführungen, Börsenanzeigen und Börsenaufträgen, Gegenordres usw.) kommt es nicht so sehr auf die Aufgabe, wie auf die Ankunfts- und Empfangszeit der Mitteilungen an. Da diese Mitteilungen zumeist brieflich und nicht auf einer Karte erfolgen, ist der Mangel eines Ankunftsstempels gerade bei Briefen doppelt empfindlich, womit nicht gesagt sein soll, daß der Ankunftsstempel bei Kartenmitteilungen gern entbehrt worden ist. Bei Briefen soll nun das Äquivalent für den Briefempfänger in beschleunigter Bestellung oder früherer Abholungsmöglichkeit liegen. Diese Wirkungen der neuen Maßregel wird von den interessierten Kreisen bestritten, nicht mit Unrecht. Es hat sich in der Praxis gezeigt, daß diese angeblich günstige Wirkung — beschleunigte Abwicklung des Bestellschäftes — nicht oder wenigstens nicht sichtbar in Erscheinung treten konnte. Durch die Abstempelung der angekommenen Briefe wurde das Sortiergeschäft bisher nicht aufgehoben und die Bestellzeiten waren seither schon an die Hauptzüge oder Postkurse so knapp angefaßt, daß ein nennenswerter Zeitgewinn nicht mehr erzielt werden kann. Allerdings ist durch Beibehaltung der Schluszeiten der Bestellgänge die Hast, womit bisher die rechtzeitige Abfertigung des Bestellpersonals vollzogen werden mußte, um einiges vermindert worden. Durch Stempelmaschinen auf großen Ämtern ist die Zeiterfordernis übrigens wesentlich beschränkt worden. Die erforderlichen Stempel-Einrichtungen sind ja ohnehin schon vorhanden und ihr Verbrauch oder deren Ergänzung fällt materiell nicht sehr ins Gewicht, so daß auch die Materialersparnis nennenswert genannt werden kann. Die Ersparnis und Verbilligung des Personalaufwandes schlagen schon eher zu Buch. Allein auch dies trifft nur auf ganz große Ämter zu, wo eigene Stempelpresse für angekommene Posten eingestellt sind, die aber nur auf einzelnen wenigen Ämtern ausschließlich damit beschäftigt werden können. Die überwiegende Mehrzahl der größeren Postämter und alle von geringerem Geschäftsumfang werden materiellen Nutzen von der neuen Maßnahme nicht verspüren können. Dessenungeachtet mußten bei dem ungeheuren Anwachsen der Briefposten Maßregeln ernstlich erwogen werden, die den Betrieb zu erleichtern geeignet waren. Eine fühlbare Erleichterung wurde ohne wesentliche Nachteile durch den Wegfall des Ankunftsstempels bei Drucksachen, Warenproben und zuletzt bei den Postkarten erzielt. Für größere Ämter mit eigenen Ortsbriefkästen konnte auch das Bedrucken der Ortsbriefe mit besonderem Ankunftsstempel unbedingt unterbleiben, nicht aber der Briefschaften von weiterher, da hier den zu erwartenden Vorteilen nicht zu unterschätzende Nachteile gegenüberstehen. Nach zwei Seiten: einmal für das Publikum, dem durch die Nichtstempelung jede Kontrolle über das Eintreffen und die Bestellung seiner Briefschaften entzogen wird und zum andern für die Postverwaltung, weil sie sich selbst der einzigen Handhabe beraubt, die eine Prüfung des Bestellpersonals auf richtige und ordnungsmäßige Ausführung der Dienstobliegenheiten ermöglichte und gleichzeitig als Abwehrwaffe dienen konnte bei Untersuchungen und gegenüber unberechtigten Beschwerden. Es ist gar kein Zweifel — und die bisherige Erfahrung bestätigt dies vollauf —, daß die Empfangsstation

bei dem jetzigen „vereinfachten" Verfahren sich niemals herbeilassen wird, in Reklamations- und Beschwerdefällen eine Schuld ihrerseits anzuerkennen bis zum Beweise des Gegenteils. Dieser Beweis wird aber durch die unterlassene Stempelung nicht mehr zu führen sein, es wird also jede Beschwerde den ganzen Zeit- und Beförderungsweg bis zur Abgangsstation der in Frage kommenden Briefsendung machen müssen, während bisher der Ankunftsstempel wenigstens eine Handhabe dafür geboten hat, wann der Brief sicher sein Ziel erreicht hatte. Der Bestellbote ist sogar in der Lage, die Richtigkeit der Angabe des Beschwerdeführers anzuzweifeln, da der Bestellgang, der im Ankunftsstempel eine Mitteilung an den Briefempfänger über die Bestellausführung dargestellt hat, nunmehr nicht mehr zu sehen ist. Sodann ist nicht von der Hand zu weisen, daß das Pflichtbewußtsein einzelner Bestellbedienteten am Spannung verlieren wird, weil ja nicht mehr nachgewiesen werden kann, ob er aus Treppen- oder Gangerparnisgründen der jetzt größeren Versuchung nachgegeben hat, den einen oder anderen Brief bis zum nächsten Bestellgang zurückzustellen.

Dies sind die Hauptnachteile, die den Wegfall des Ankunftsstempels als falsche Maßnahme erscheinen lassen, sowohl vom Standpunkt des Publikums wie des Postbetriebsdienstes. Es mag noch erwähnt werden, daß bei Verschleppung von Briefen nach Orten mit gleich- oder ähnlich lautenden Ortsnamen, bei Unbestellbarkeitsvermerken und besonders bei Nachsendungen jeglicher zuverlässiger Nachweis jetzt abgehandelt worden ist. Es kommt hinzu die ungleiche Behandlung und unberechtigte Bevorzugung von Briefen, die einer bestimmten Lagerfrist ausgesetzt sind. Also Nachnahmebriefe, Postaufträge und postlagernde Briefsendungen, die an Bedeutung gegenüber der allgemeinen Briefpost sicher zurückstehen, erhalten nach wie vor den Vorzug der postalischen Ankunftsmitteilung von der Empfangsstation. Nicht zu unterschätzen ist auch die Auslandspost. Der Weltpostverein schreibt ausdrücklich bis zur einstimmigen Aenderung dieser Bestimmung durch die vertragsschließenden Länder das Bedrucken der angekommenen Briefe mit dem Eingangsstempel auf der Briefrückseite vor. Hier ist die Stempelung auch ganz besonders wichtig, einerseits weil die Beförderungszeit nicht genau berechnet werden kann und weil andererseits der Aufgabestempel vielfach unerlässlich ist oder die Entwertung der Freimarken ohne Datumstempel vollzogen wurde.

An versuchsweiser Abschaffung des Postankunftsstempels bei Briefen hat es im In- und Ausland nicht gefehlt, überall und immer aber mit negativem Erfolg. Auch im Reichspostgebiet mußten alle Versuche den Klagen und Beschwerden aus allen Kreisen der Bevölkerung wieder weichen. Die Gründe, die gegen die Aufhebung der Ankunftsstempelvorschrift bei Briefen ins Treffen geführt wurden, zuerst im Reichstag 1873, sind nicht vermindert oder abgeschwächt worden, und es darf deshalb die Erwartung ausgesprochen werden, daß die Postverwaltung in Würdigung der vom Handel und Verkehr empfundenen schweren Nachteile dem allgemeinen Bedürfnis nach Wiedereinführung des Briefankunftsstempels entsprechen möge, zumal hier einem nur kleinen materiellen Vortheile für die Verwaltung — große praktische und täglich fühlbare Nachteile im Verkehrsleben gegenüberstehen.

Zeppelin's Fahrt von Frankfurt nach Köln.

Graf Zeppelin hat am Donnerstag in aller Morgenfrühe an Bord des Lustschiffes „Z II" von Frankfurt aus die bisher misslungene Fahrt nach Köln angetreten und ist vormittags, ohne Havarie zu erleiden, an seinem Ziel unter jubelndem Beifall eingetroffen: Ueber die Fahrt gehen folgende Meldungen ein:

— Limburg an der Lahn, 5. August. 6 Uhr 20 Minuten früh. Soeben fuhr das Lustschiff „Z II" südwestlich über Limburg in schneller Fahrt dahin.

— Koblenz, 5. August. „Z II" passierte um 6 Uhr 25 Minuten Ems, 6 Uhr 45 Minuten Rheinwied, 7 Uhr 23 Minuten Linz, 7 Uhr 30 Minuten Remagen und 7 Uhr 50 Minuten Bonn bei dichtem Nebel, so daß das Lustschiff von vielen Ortschaften nicht gesehen und seine Anwesenheit nur durch das Surren der Propeller festgestellt werden konnte.

Düren, 5. August. Graf Zeppelin hat seine frühere Absicht, auf seiner heutigen Fahrt auch Düren zu passieren, wahrgemacht, von wo ihm seinerzeit über eine Million Mark für die Zeppelin-Spende zugesprochen sind. Es herrscht

's Kelterle.

Eine schwäbische Eisenbahngeschichte.

Ich weiß gar net, was die Herrre immer an onserm Bähne auszuföhre hent; dem eine fährts zu schnell, dem andere zu langsam; dem eine fend die Eisebahner zu schneidig und zu grob, faßt wie en Preiße, dem andere fend se zu gemietlich, zu schwäbisch; aber ichempe lue es jedes über se, zufriede ich't sei's. Do will i Ehne, meine Herrre, emol e G'sicht verahle, die emol uf onserm Seftunbähne passiert ischt, ond wo i an bohei g'wele ben, ond wo alles an faumähig g'schmpt hot auf's Zugspersonal ond die Bummelrei, ond wo sich zum Schluß alles ganz natürlich auf-gelärt hat.

Also, mer fend mit em Zügle von G'sichtstlinga wegg'fahre, und alles ischt gange wie am Schnürle. Raum fens Minute Verspätung hent mer g'habt bei der Abfahrt; der Zugmeißter ischt selber ganz schtolz g'wele deswege, ond auf der Fahrt ischt's gange wie der Bliß. Erst en Häflinge hot's länger g'halte. Ei! Minut hätt' solle Aufenthalt sei. No, daß fens Minute drauß worde fend, dabei hot neamer (niemand) ebbes g'fonde. Wo's aber fenden ond acht Minute worde fend, hat einer von uns Bassaförder g'meint: „Ca, do wird eben a Zugkreuzung sei; dabei gibts immer Verspätung." — „Ja jo, so wird's sei, hent die andre g'lagt und hent ruhig weiter g'wartet. Wo's aber a Viertelstündle worden ischt ond's Zügle ist no net weiter g'fahre, fend die Reut so onruhig worde, ond am End ischt einer auf'sichtande ond hot's Fenschterle auf'macht ond hot en d'Donkheit, die enzwische reibroche ischt, nausg'schrie: „Sie, Herr Rondeter, ischt hier a Zugkreuzung?" — „Nei, Herrle!" hot der Rondeter g'lagt, ond darauf he hot sich alles wieder beruhigt ond hot weiter g'wartet. Aber der Geischt der Onruh ischt doch scho ens Publikum neig'fahre g'wele. Denn laum hent mer fens Minute länger g'halte, do hot scho wieder einer von der Bassaförder sein Kopf zum Fenschterle nausg'schreift ond hot g'schrie: „Sie, Herr Rondeter, worom hält denn 's Zügle so lang do?" — „Ja i weiß au net", hot der Rondeter g'lagt, ond darauf he hot sich alles wieder beruhigt. Aber wie 's no länger dauert hot, fend alle Reisende faumähig wild worde ond hent mordsmäßig g'schmpt onder einander, ond einer hot wieder sein Kopf zum Fenschterle naus g'schreift ond hot g'schrie: „Aber ischt möcht i als freier Bürger, der sei Schteuer auf d' Seftond na' zahlst, wißse, worom 's Zügle so lang do hält!" — „Ja, ich han's Zähne doch scho g'lagt", hat der Rondeter g'meint, „ich weiß's au net." Dabei hot sich aber der Bürger, der sei Schteuer so pünktlich zahlst hot, net beruhigt. „Ach Seftonugug", hat der g'schmpt! „De'cht sei! Ausstuf für en solide Bürgerma", hot er g'lagt, „wenn Se jekt net glei de Zugmeißter froget, worom's Zügle net weiter fahrt, no brenge i die G'sicht in de Zeitung, denn mer fend freie Bürger en unserm Wirteberg." hot er g'lagt. Da, do hätte Se emol bes erschrockene G'sicht von dem Rondeter sehe solle, meine Herrle! Glei hot er vort'rufe an d' Lokomotiv: „Herr Zugmeißter,

worom geht denn 's Zügle net weiter? Die Herrre do hente schempef scho." Darauf he hot mer e Schtemm' von vorne g'hört, die hot g'lagt: „Da, weil's Singnäle net nausg'macht ischt." — „Da, weil's Singnäle net nausg'macht ischt", hot der Rondeter dem freie Bürger weiter g'meldet, ond der freie Bürger hot wieder sein Kopf zum Fenschterle reig'oge ond hot zu ons g'lagt: „Da, weil's Singnäle no net nausg'macht ischt." No, no fend mer natürlich wieder beruhigt g'wele. Wie aber 's Zügle alls'g'mach a halbe Schtond do g'sichtande ischt, do hot alles a g'fanga zu tobe wie die Wilde; alle Fenschter hent se aufg'risse ond ausg'schrie fend sogar a baar, ond alle hent g'schrie, se tätel's em „Seftonachter" brenge, ond em Polzeideaner a'zeige ond ens Beschwerdebuch e'frage. Ond zum Schluß hot der freie Bürger von vorher de Rondeter g'fragt: „Da, worom kommt denn 's Singnäle net naus?" „Worom 's Singnäle net nausfamt?" hot der Rondeter weiter g'fragt, ond der Zugmeißter, der unterdesse' an hinterer tonne ischt, hot e piffig's G'sicht g'macht ond hot e Weile nach-denk; no hot er sich rombrecht ond hot zu 'me jange Kerle g'lagt mit 're blaue Rapp', der die ganz Zeit mit de Händ' en de Tasche dog'sichtande ischt, und piffe hat: „Freund, ich ben's zufriede, geh' es wie es will", also zu dem hot er g'lagt: „Hannesle", hot er g'lagt, worom machst du denn 's Singnäle net naus?" „Da, hot der Hannesle g'lagt, „machet Se doch emol 's Singnäle naus, wenn Se 's Kelterle net hent!" — „Der Hannesle hot 's Kelterle net", hot also der Zugmeißter zum Rondeter g'lagt, ond der hot 's dem freie Bürger g'lagt, ond der hot die Nachricht wieder unterm Publikum verbreitet. Aber desmol hot sich der schwäbisch's Volksgeist net nenne (nicht mehr) bändige lasse. „Worom hot d'r Hannesle 's Kelterle net!" hot alles durcheinander g'schrie. „Hannesle, worom du 's Kelterle net hab'scht?" hot der Zugmeißter de Hannesle g'fragt, ond der hot ganz ruhig g'lagt: „Da, weil i's net fend." „Er fend 's net", hat der Zugmeißter wieder zum Rondeter g'lagt und der freie Bürger hot's wieder weiter g'meldet. Darauf he ischt en kleine Augenblick e Stillstehweige e'trete. Denn feiner hot g'wilt, was jekt in dem schwierige Fall wohl am bestia zu mache wär. Endlich hot der freie Bürger 's Maul auf'macht ond hot g'lagt: „Da, hot er g'lagt, „no soll der Hannesle do 's Kelterle fuche!" — „Jawohl, so ischt's", hot alles mitg'schrie, „der Hannesle soll no sei Kelterle fuche!" — „Guet, der Hannesle ist also furgange ond hot's Kelterle g'fucht", ond der Rondeter ond der freie Bürger fend mitgange und hent ehm fuche helfe, ond's Publikum ischt wieder reig'ange in d' Wägle. Endlich noch're Weile ischt der freie Bürger wieder tonne ond hat g'lagt: „Jekt ischt alles in Ordnung", hot er g'lagt, „die Frau Stations-meißter hot's Kelterle braucht zum Vorhäng' en ihrer Schloßstüb nausf'umache ond hot vergesse, 's Kelterle wieder herzugebe. Also e Dienstvergehe ischt's net ond vom Dienstpersonal hat feins die Schuld." Unterdesse' hot's drausse an' scho g'schrie: „Gente fertig!" — „Mitte fertig!" — „Borne fertig!" — „Alles fertig!" — „For!" — Und's Zügle ischt mit drei Viertelstündla Verspätung wieder weiter g'faut wie e fiediger Bliß.

Herbe-
Schulb
Dieser
nicht
ganzen
der in
bisher
geboten
te. Der
Angabe
ang, der
mpfänger
icht mehr
weisen,
eten am
ggewiesen
gründen
inen oder
tellen.
Ankuns-
wohl vom
stes. Es
Briesen
amen, bei
ndungen
istung. Es
te Bedor-
angezeigt
klagende
gemeinen
n Vorzug
ngstation.
Der Welt-
enderung
nder das
ngstempel
auch ganz
zeit nicht
Aufgabe-
der Frei-
stempels
t, überall
Reichspost-
erden aus
Gründe,
chrift bei
tag 1878,
d es darf
die Post-
empfun-
nis nach
en möge,
e für die
Nachteile

Köln.
enfrühe an
isher mis-
gs, oh ne
jubelndem
ende Mel-

Uhr 20-
übwestlich

um 6 Uhr
Uhr 23
Uhr 50
schiff von
heit nur
onnte.

ne frühere
ren, wahr-
en, Carl
Es herrscht

do heute
ne g'hort,
ist. —
Konbeteer
hot wieder
lagt: „Sa,
fend mer
allg'mach
g'fanga zu
usg'schichte
Beobachter
schwerbeduch
vorher de
gnale net
Konbeteer
au hinter
Weile nach-
Recke g'lagt
n de Tische
zufrieden,
mele“, hot
auf?“ „Sa,
gnale nauf,
s Reiterle
t, ond der
icht wieder
schwäbisch
um hot d'r
g'frieie.
lugemeister
„Sa, weil
wieder zum
er g'meldet.
ete. Denn
am bescha
aufg'macht
dannele do
mitg'schrie,
r Hannesle
Konbeteer
uche helfe,
e. Endlich
hat g'lagt:
n Stations-
Schloßhub
gebe. Also
hat keins
ee: „Gente
les fertig!
erichpätung

ungeheure Festimmung, das Wetter ist sonnig und klar. Der Ballon wurde erst in dunklen Umrissen sichtbar und umkreiste dann in stolzem Fluge die Stadt. Die Bevölkerung brach in begeisterte Hurrahs aus.

Köln, 5. August. Das Luftschiff des Grafen Zeppelin landete glatt um 11 Uhr 38 Minuten an der Landungshalle in Bickendorf und befand sich um 11 Uhr 45 Minuten bereits in der Halle. Nachdem der Ballon, vom Westen kommend, in ruhiger Fahrt den Rhein überflogen und mehrfach den Dom umkreist hatte, hielt Graf Zeppelin unter Glockengeläute und unter dem Jubel einer vieltausendköpfigen Menschenmenge seinen Einzug in die Metropole des Rheinlandes. Der Graf führte einige interessante Experimente über der Stadt aus. Er flog zeitweise in einer Höhe von etwa 150 Metern über den Dächern dahin, wobei er fortwährend die Grüße der Bevölkerung erwiderte. Dann nahm das Luftschiff, nachdem es wieder höher gestiegen war, seinen Weg nach der Landungshalle in Bickendorf.

Auf dem Ballonplatz spielten sich freudig bewegte Szenen ab. Der Graf wurde in herzlichster Weise begrüßt und von einigen Offizieren umarmt, als er dem Luftschiff entstieg, das heute seine erfolgreiche Fahrt beendet hat. Der Kaiser wurde von der glücklich erfolgten Landung telegraphisch in Kenntnis gesetzt. Die Militärbehörden veranstalten zu Ehren Zeppelins ein Festmahl, an dem auch die Spitzen der Zivilbehörden teilnehmen werden. Die Festimmung in Köln hat ihren Höhepunkt erreicht. Zahlreiche Fremde sind anwesend, da Zeppelins Ankunft zeitlich mit dem Eucharistientongere zusammenfällt. Unmittelbar nach der Landung fuhr der Graf in Begleitung des Oberbürgermeisters in die Wohnung des Beigeordneten Raue, wo er vorläufig Aufenthalt nimmt.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

*** Laasphe, 6. August.** Die neuen 25 Pfennigstücke, deren Einführung vor mehr als Jahresfrist vom Bundesrat geplant ist, werden nun voraussichtlich im Oktober zur Herausgabe gelangen. Gegenwärtig werden von der königlichen Münze nach den preisgekrönten Modellen Probestücke geprägt. Nach der Ende August zu erwartenden Fertigstellung dieser Modellausführungen werden die zuständigen Reichsstellen über die Gesamtwerthöhe der neuen Münzsorte Beschlüsse fassen und die Anzahl der neu zu prägenden 25 Pfennigstücke bestimmen. Die entgeltliche Ausprägung soll dann so gefördert werden, daß schon im Oktober die Ausgabe der neuen Münzsorte erfolgt. Gleichzeitig wird auch eine Vermehrung der 5 Pfennigstücke durch Neuprägung erfolgen.

— Meisterkurse für die Provinz Westfalen. Am 11. Okt. d. Jrs. beginnen wieder die nächsten achtwöchigen großen Meisterkurse in Dortmund und zwar der 16. für Schreiner, der 15. für Schlosser, der 15. für Schuhmacher und der 18. für Schneider. Anmeldungen von Meistern und solchen Gehilfen, die sich halbjährlich selbstständig machen wollen, des weiteren von solchen, die ihre Gesellenprüfung gemacht bezw. die Ablegung der Prüfung bereits angemeldet haben, werden bevorzugt. In der Regel erhalten die Kuristen reichliche Beihilfen zum Lebensunterhalt. Unterrichtsmittel, Maschinen, Werkzeuge, Materialien u. a. werden unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Das Unterrichtsgeld beträgt 20 Mk. für den Kursus. Die Meisterkurse werden in einem eigens dazu erbauten Werkstatthaus abgehalten, das mit den modernsten Einrichtungen, Werkzeugen, Maschinen usw. ausgestattet ist. Der Unterricht wird von anerkannten tüchtigen Fachlehrern erteilt. Die bisher abgehaltenen Kurse, in denen bereits über 450 Handwerker seit 1904 ausgebildet sind, haben beste Erfolge gehabt. Der Zuspruch hat sich derart gemehrt, daß in den letzten Winterkursen kaum die Hälfte der Gemeldeten aufgenommen werden konnte. Anmeldungen sind möglichst bis zum 10. September er. unter Benennung der von den weiff. Handwerkskammern und von der Geschäftsstelle der Meisterkurse in Dortmund erhältlichen Anmeldebogen an den Leiter der Meisterkurse, Direktor Regling, Dortmund, Schwanenwall 41, zu richten. Die Handwerkskammern sind zu Auskünften, Vermittelungen und Zustellung von Anmeldebogen und Prospekten gern bereit.

— Zahnärzte und Zahntechniker. Laut Ministerialerlaß dürfen fernerhin betäubende und schmerzlinde n d e Mittel nicht von Zahnärzten, sondern nur von Zahnärzten und Ärzten gebraucht werden. Auch der Berliner Polizeipräsident verbot, deraartige Mittel an Zahntechniker in Apotheken abzugeben.

— Aus dem Distal, 5. Aug. Traurige Folgen zeitigt in Münchhausen die unter dem Viehbestande grassierende Tollwutkrankheit. Im Laufe der vergangenen Woche mußten allein fünf schöne Kühe erschossen werden, am Sonntag und Montag je eine weitere, im Ganzen bis jetzt 27 Stück. Bei einer weiteren Ruhe zeigten sich gestern dieselben Symptome, die die Krankheit erkennen lassen. Es ist noch gar nicht vor auszusehen, wann die Seuche ihr Ende finden wird, wenn man bedenkt, daß der Hund vier Tage lang unter dem Viehbestande herumgeiffen hat. Am Montag voriger Woche mußte eine ganze Familie zwecks Schutzimpfung die Reise nach Berlin antreten; am Dienstag folgten aus gleichem Anlaß weitere drei Personen. Die Gesamtzahl des ganzen Viehbestandes,

der in Münchhausen auf die Weide getrieben wurde, betrug 206 Stück.

— Oertramstadt, 2. Aug. (Vergiftungen.) Die Familie des Viehhändlers Simon Bender erkrankte nach dem Genuß von grünen Bohnen, die in einem Kupferkessel gekocht waren, unter Vergiftungserscheinungen. Die 37 jährige Frau Bender ist in der vergangenen Nacht gestorben. Der Gatte, die 3 jährige Tochter und der 2 jährige Sohn, sowie ein Knecht, die ebenfalls von den Bohnen gegessen hatten, liegen schwer krank darnieder.

— Der neue Aufstieg des „Zeppelin II.“ der am Dienstag morgen um 10,02 Uhr erfolgte, mißglückte leider. Das Luftschiff mußte nach 11 Minuten wieder landen wegen Bruchs eines dreiflügeligen hinteren Propellers, der herunterstürzte. Graf Zeppelin war durch den Unfall sehr niedergeschlagen. Des Publikums hatte sich eine ungeheure Aufregung bemächtigt. Der Unfall ist jedoch in kürzester Zeit wieder gut zu machen. Oberingenieur Dürr bestellte sofort bei der Luftschiffwerft Friedrichshafen die notwendigen Ersatzteile.

— Schweres Unwetter hat in den meisten Gegenden We s t d e u t s c h l a n d s der Landwirtschaft großen Schaden zugefügt. Im Fulda- und Weratal ging ein Hagel mit haselnußgroßen Kernen nieder. Die Leine und die Harzflüsse führen gefährliches Hochwasser.

— Erfurt, 5. Aug. Zur Wahl eines Ortsvorstehers wurde im „Erfurter Allgemeinen Anzeiger“ kürzlich folgendes Inserat veröffentlicht: „Niedergerimmern. Wählt einstimmig Max Böber! Er hat Kenntnisse, Bildung, reine Zuchttrichtung und ist für Wasserleitung und gutes Baulmaterial. Viele Einwohner.“ Bei einer solchen Empfehlung wird der Sieg Max Böbers nicht ausbleiben.

— Ermordung eines Oberregierungsrats. Der Oberregierungsrat bei der Kreishauptmannschaft Leipzig, Freiherr Waldeemar v. W ö h r m a n n, ist am Mittwoch früh in seiner Wohnung in Preßel bei Gahchwitz ermordet worden. Der Mörder ist der 20jährige Sohn der Hausmannsknechte Georgi. Er hat sich gegen 7 Uhr bei dem Gemeinbediensteten zu Hartmannsdorf bei Krauthaus gestellt und ist an die königliche Staatsanwaltschaft in Leipzig abgeliefert worden. Anscheinend liegt Raubmord vor.

— Ueber den Brand auf der Vogelwiese ist die Dresdener Bevölkerung tiefbetrußt. Das Vergnügungs-Etablissement war allerdings auch einzig in seiner Art. 182 Restaurationszelle, zum Teil in Verbindung mit Hippodroms und Varietes, 558 fliegende Händler, 223 Verkaufsstände und 38 Schaustellungen, Menagerien, Kinematographen-Theater u. c. befanden sich auf dem Plage. Ein dichtes Menschengewühl herrschte immer auf ihm und es ist ein Wunder zu nennen, daß nicht mehr Menschen bei der Katastrophe zu Schaden gekommen sind. Der Schaden wird auf 2 Mill. Mk. geschätzt. Die meisten der von ihr Betroffenen waren unversichert. Außer dem Nürnberger Bratwurst-Glück, dem Albert-Tanzsalon und dem Nürnberger Freipalast sind gegen 60 Karussells und Schaustände aller Art abgebrannt. Ferner sind viele Etablissementen bei den Köchlearbeiten schwer beschädigt worden. Es sind bis jetzt 20 Schwerverletzte festgestellt worden, die Zahl der leichtverletzten beträgt 60. Die Hilfsaktion für die Verunglückten hat bereits in großem Maße eingesetzt. Die Schuld an der Größe des Brandes trägt, wie schon jetzt gesagt werden kann, hauptsächlich die übermäßige Verwendung von Dekorationsstoffen.

— Paris, 5. Aug. Hier wurde heute früh ein Muttermörder hingerichtet. Es ist dies die erste Hinrichtung seit 10 Jahren.

— Tokio, 3. Aug. Die gewaltige Brandkatastrophe, die kürzlich in der japanischen Hafenstadt Osaka wüthete, hat den nördlichen Teil der Stadt vollständig zerstört. Im ganzen sind 15368 Wohnhäuser, 11 amtliche Gebäude, 8 Schulen, 4 Bantenn und 10 Fabriken ein Raub der Flammen geworden. Europäische Firmen sind nicht betroffen. Die Ursache der großen Ausdehnung des Brandes lag in der Enge der Straßen und dem Wassermangel. Tausende von Obdachlosen kampieren im Freien; es fehlt an Lebensmitteln. Von dem Schaden sind durch japanische Versicherungen nur 500 000 Yen gedeckt, man befürchtet viele Bankerotte.

Aus Laasphe und Umgegend.

*** Laasphe, 6. August.** Unter dem Vorstehe des Herrn Provinzial-Schulrats Böwer aus Münster fand vor einigen Tagen die Abgangs-Prüfung an der hiesigen Königl. Präparanden-Anstalt statt. Sämtliche 19 Prüflinge bestanden dieselbe und werden diese teils dem Seminar in Gilsenbach, teils nach Gütersloh überwiesen werden.

× Banke, 6. August. Vom schönsten Wetter begünstigt, feierte der hiesige Kriegerverein am vergangenen Sonntag sein Kriegerfest. Eingeleitet wurde dasselbe durch einen Zapfenstreich am Sonnabend abend, dem sich ein Konzert im Vereinslokal angeschlossen. Nach gemeinsamer Teilnahme am Vormittagsgottesdienst marschierte der Verein gegen 1½ Uhr unter sehr guter Beteiligung der Mitglieder in flottem Festzuge,

mit den Veteranen an der Spitze, nach dem auf lustiger Höhe „auf der Heber“ gelegenen Festplatze. Hier entwickelte sich bald unter Teilnahme vieler Gäste aus Nah und Fern ein echt festliches Treiben. Gegen 5 Uhr fand Paradeaufmarsch der Mitglieder statt, der unter dem Kommando eines in Urlaub weilenden aktiven Feldwebels stramm und exakt ausgeführt wurde. Anschließend hieran hielt der Vereinsvorsitzende eine von echt patriotischem Geiste getragene Ansprache, die mit einem Hurrah auf den obersten Kriegsherrn schloß. Bis zur vorgerückten Stunde blieben die Mitglieder versammelt und vertief das Fest in echt harmonischer Weise ohne jeden Mißton bis zum Schluß.

4 Nischlein, 6. Aug. Am Samstag abend hatten sich mehrere frühere Schüler und Schülerinnen an dem neuen eignen Heim des Herrn Lehrer Roth versammelt, um ihrem Lehrer, der nun 22 Jahre sein Amt in der Gemeinde treu verwaltet, ein Ständchen zu bringen, welches demselben eine besondere Freude machte. Hier zeichnete sich ganz besonders die Liebe und Treue seiner früheren Schüler aus. Mit Begleitung des Klaviers wurden mehrere Lob- und Danklieder dargebracht, wofür Herr Lehrer Roth seinen herzlichsten Dank aussprach. Dann lud derselbe seine früheren Schüler und Schülerinnen zu einem Gläschen Bier ein, worauf sich alles in die Wirtschaft Böttger begab. Bei dem gemüthlichen Beisammensein wurden noch mehrere Volkslieder gesungen und gegen 12 Uhr verließ man das Lokal. Wir alle aber wünschen, daß Gott der Herr unseren Lehrer noch viele Jahre sein Amt in unserer Gemeinde bekleiden läßt.

— Arfeld, 5. Aug. Dem Amtrentmeister H. Vongebach, dem Vorsteher der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, ist von dem Herrn Minister des Innern das Erinnerungszeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen verliehen worden. Herr Amtmann Klingporr handigte dem Genannten das erwähnte Ehrenzeichen am 31. v. M. in dem Saale des Wirts Pent hier vor versammelter Feuerwehr aus.

Gründelbrück, 5. August. Die Verletzungen, welche der verunglückte kleine Mann erlitten hat, sollen schrecklicher Art gewesen sein. Mehrere Arm- und Beinbrüche und auch innerliche Verletzungen wurden festgestellt. Der Hinterkopf war weggerissen usw. Es ist anzunehmen, daß der Verunglückte mehrmals mit der Triebwelle herumgeschleudert wurde. Die hiesige Sanitätskolonne übernahm es, die traurigen Ueberreste des armen Knaben in die elterliche Wohnung zu schaffen. Erst am Abend fand die ärztliche Untersuchung statt, weil der Arzt nach auswärtig in Berufspflichten abgerufen war. Heute fand die Beerdigung unter großer Beteiligung der hiesigen Einwohner und der Schulen statt.

Gründelbrück, 6. August. Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt die Siegener Veteranen-Vereinigung zum 19. September d. Jrs. eine große Veteranen-Versammlung in das Lokal der Bürgergesellschaft zu Siegen einzuberufen, zu welcher auch die Veteranen aus den benachbarten Kreisen eingeladen werden sollen. Es steht zu erwarten, daß sich an diesem Tage wieder eine große Anzahl der noch lebenden Kämpfer aus großer Zeit einfinden werden, um die damals erprobte Kameradschaft aufs neue zu bekrönen.

Allerlei.

— Die vier „Ideen“ des Mieters und der Hauswirt. Ein elegant gekleideter Herr beschlief eine Wohnung in Wien, die er mieten möchte. Der Hausherr begleitet ihn. Prägend überblickt der elegante Herr die Frucht der Zimmer und wundert leicht den Kopf. „Haben Sie ein Bedenken?“ fragt höflich der Hausherr. — „Offen gestanden, ja. — Ich habe sehr viele Ordineen, wo werde ich sie unterbringen?“ — „D, da läßt sich leicht Rat schaffen, ich werde eines der Zimmer als kleinen Wintergarten einrichten lassen.“ — „Vortrefflich, doch.“ Der Herr horcht blöthig. „Was bitte?“ — „Sind die Wände nicht zu dünn?“ fragt er besorgt, „ich höre Geräusch, wie aus einer Schloßkammer.“ — „D, mein Herr, dem kann leicht abgeholfen werden, ich werde Ihnen die Wände sehr hübsch mit dichten Portieren verhängen lassen.“ — „Bravo, allein allein.“ Der elegante Herr horcht aufs neue: „Das Geräusch bringt durch den Fußboden. Und wissen Sie, meine Gemahlin sieht in nächster Zeit einem freudigen Familienereignis entgegen.“ — „D, ich verstehe. Da will ich Ihnen den Parkettboden mit weichen Matten belegen lassen damit.“ — „Das Geräusch unhörbar werde. Sehr verbunden. Ich miete die Wohnung!“ — „Es freut mich, mein Herr.“ — „Doch noch etwas!“ Ueber das Gesicht des Hausherrn huscht ein Schatten. „Womit kann ich noch dienen?“ — „Ich erhalte meine Gelber ziemlich unregelmäßig, werden Sie mir hier und da mit dem Jins warten können?“ Der Hausherr reißt die Augen auf, in seinen Mienen zeigt sich Entschlossenheit. „Nein, mein Herr“, sagt er fest, „das ist zu viel verlangt. Gest haben Sie Ordineen, dann Portineen, dann Storchideen, und nun Portineen — ich werde die Wohnung doch anderweitig vermieten.“

— Eine Dame ruft voll verhaltenen Grolls, weil in ihrem Abteil geraucht wird: „Schaffner, darf hier geraucht werden?“ — „Ja, steden Sie sich nur eine an!“

Öffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)
Voraussichtliche Witterung für Samstag den 7. August:
Trocken, meist heiter; warm.

Codesanzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, die gute Mutter meiner Kinder, unsere treue Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin

Justine Becker

geb. Herling

heute mittag 12 Uhr nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 31 Jahren sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer

Samilie Wilhelm Beder.

Schameder, Offen (Ruhr) und Birkelbach,
den 5. August 1909.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 4 Uhr statt.

Danksagung.

Für die große Teilnahme an dem uns betroffenen Unglücksfall, für die zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung unserer lieben Söhnchens, für die vielen Kranzspenden und die Teilnahme der Herren Lehrer mit ihren Schülern, sowie dem Herrn Pastor Garney für seine tröstende Grabrede sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Erndelbrück, 5. Aug. 09.

Familie Wilhelm Menn.

Frische Kartoffel

stets zu haben.
Laasphe. Moritz Rosenbaum.

Maurer

und
Handlanger

finden Beschäftigung am
Krankenhausbau in
Sredenburg.

Früh-Kartoffel,

la. hiesige, pro Zentner 4.00 Mk.,
einzeln Pfund 5 Pfg., empfiehlt
Ludwig Koch, Laasphe.

**Neue Vollhäringe,
neue Zwiebel,
neue Kartoffel,
neues Sauerkraut**

empfehl
Laasphe. Frau W. Hoch.

Kriegerverein Laasphe.

Sonnabend den 7. August,
abends 9 Uhr findet im Lokale
des Kameraden Otto Strohmann
die Verpackung der Wirt-
schaft zum diesjährigen Krieger-
fest statt.

Der Vorstand.

Kriegerverein Banke.

Sonntag den 8. August,
3½ Uhr nachm.

Generalversammlung
im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über den Verlauf des diesjährigen Kriegerfestes.
2. Besprechung über Einweihung der Ordensstapel verstorbener Krieger.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Rechnungsformulare
sind vorrätig in der Buchdruckerei
der Wittgensteiner Zeitung.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Banse Band 10a Blatt 21 auf den Namen der Kinder des Tagelöhners August Wied in Banse, Hansarms-Krafts-Haus, namens: a) August, b) Christian, c) Luise, d) Wilhelmine Wied, zu je einem Viertel eingetragenen Grundstücke der Steuergemeinde Banse:

Flur 4 Nr. 1588 Banse, Hausgarten und Hofraum, nebst a) Wohnhaus Nr. 107 mit Stall, b) Schweinestall mit Abort, c) Scheune, 1 ar 73 qm. 18 Mark Nutzungswert,

Flur 18 Nr. 28, in der Mischau, Wiese, 3 ar 30 qm, 0,21 Mr. Reinert.
 „ 18 „ 108, die Wachteln, Acker, 27 „ 04 „ 0,29 „ „
 „ 13 „ 160, am Boden, Acker, 12 „ 38 „ 0,25 „ „
 „ 14 „ 90, Kälberhof, Wiese, 21 „ 08 „ 0,03 „ „
 „ 1 „ 31 „ 0,07 „ „
 „ 1 „ 69 „ „ „

am 25. September 1909, vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle versteigert werden.

Laasphe, den 23. Juli 1909.

Königliches Amtsgericht.

Krankenkasse

für den

Fürstlichen Gutsbezirk Sayn-Wittgenstein-Hohenstein.

Die Mitglieder unserer Kasse machen wir darauf aufmerksam, daß von jetzt ab die Herren Kassenärzte nur solche Mitglieder auf Kosten der Krankenkasse behandeln, welche eine Mitgliedsbescheinigung ihres Arbeitgebers oder des Rentanten der Krankenkasse vorlegen. In dringenden Krankheitsfällen kann diese Bescheinigung innerhalb einer Woche nachgebracht werden. Wird die Vorlegung oder Nachbringung der Bescheinigung versäumt, so werden die entstehenden Kosten von der Krankenkasse nicht getragen.

Zugleich bringen wir in Erinnerung, daß während derselben Krankheit der Arzt nicht gewechselt werden darf und daß Mitglieder, welche nicht den nächstwohnenden Kassenarzt zuziehen, die durch die Zuziehung des entfernter wohnenden Arztes entstehenden Mehrkosten der Kasse zu erstatten verpflichtet sind. Desgleichen sind diejenigen Mitglieder zu ersuchen, welche dadurch entstehen, daß Mitglieder den Arzt zur Beratung in ihre Wohnung bitten lassen, während sie zum Besuch des Arztes in dessen Wohnung in der Lage waren.

Wittgenstein, den 27. Juli 1909.

Der Kassen-Vorstand:

Marburger. Carl. C. Hartnack. G. Müller.
 Wied. A. J. J. Bach.

Wirtschafts-Eröffnung.

Einem verehrlichen Publikum von Laasphe und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß mir die Konzession zum Wirtschaftsbetrieb vom Kreis-ausschuß des Kreises Wiedenbusch erteilt worden ist.

Empfehle meine gute Küche in warmen und kalten Speisen, Ia. Exportbier der Siegener Aktienbrauerei, reingehaltene Weine. Angenehmer Aufenthalt für Sommer-frischler. Als Spezialität für Gesellschaften: Kaffee mit Waffeln. Vorherige Benachrichtigung erwünscht.

Mit der ergebenden Bitte, mein junges Unternehmen unterstützen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll

H. Wied,
 Grube Borbach.

Vergrößerungen nach jedem Bilde.



Auf Wunsch werden Aufnahmen auch außerhalb gemacht.

Herm. Schröder, Laasphe,
 Kirchplatz 4

liefert

vor dem Inkrafttreten der hohen Steuer auf elektrische Beleuchtungsmittel

jedes Quant. Glühkörper

in prima Ware zu billigen Preisen.

Auf größere Bestellungen, die ich mir rechtzeitig erbitte, hoher Rabatt.

Liberaler Verein, Erndtebrück.

Am Samstag den 7. d. M., abends 9 Uhr

findet im Wittgensteiner Hof hiersebst eine

öffentliche

Volks-Versammlung

statt, in der Herr Redakteur Ruskte, Cassel, einen politischen Vortrag über die letzten Reichstagsverhandlungen halten wird.

Nachher freie Aussprache. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Ldw. Schröder, Laasphe

Königsstraße 40

Spezialgeschäft in Pelzwaren, Mützen, Hüten und Schirmen.

Einem werten Publikum von Laasphe und Umgegend bringe mein zu jeder betreffenden Jahreszeit reich sortiertes Lager in

Pelzwaren, Mützen, Filz- und Strohhüten, Sonnen- und Regenschirmen

empfehlend in Erinnerung.

Stets Eingang von Neuheiten!

Als besondere Spezialität empfehle in eigener Werkstatt gefertigte feine Uniform-, Studenten-, Schüler- und Zivil-Mützen. Reichhaltige und gediegene Auswahl in Wäsche, Schlipfen, Kravatten, Handschuhen aller Art, Hosenträgern, Kurzwaren, Grabkränzen, Kranzblumen u. Kranz-Schleifen habe stets am Lager.

Ferner liefere Militär-Effekten u. Bedarfsartikel für Vereine und Korporationen als: National- und Ordensbänder, Schleifen, Schärpen, Apselstücke, Abzeichen, Säbel, Koppel und Portepées.

Alle einschlägigen Reparaturen erledige umgehend in eigener Werkstatt.

Billige Preise!

Reelle Bedienung!

Wer sich noch auf längere Zeit mit Cognac, Rum, Arac und Likör

vor der

Spirituosen-Zollerhöhung

decken will, benutze noch die kurze günstige Einkaufsgelegenheit.

Ich empfehle mein großes Lager in

Cognac, 1/4 Literflasche von 1.50 Mr. bis 6.00 Mr.

Rum, 3/4 „ „ 2.00 „ „ 3.50 „

Arac, 3/4 „ „ 2.50 „ „ 3.50 „

Aromatique, echt, in 1/4 und 1/2 Literflaschen,

sowie eine große Auswahl beste

Medizinal-Weine.

Alleinverkauf der Firma J. F. Menger, Hoflieferant,

Neulargemünd und Berlin.

Wittgensteiner Drogerie, Laasphe

Inhaber Max Fink.

Schiessverein „Im grünen Wald“.

Sonntag den 8. d. Mts.,

von nachmittags 2 Uhr ab

Schießen.

Frische Kartoffeln, neue holl. Vollharinge

zum billigsten Tagespreis empfiehlt Laasphe

Fr. Metz.

Inh. Fr. Metz Wwe.

Wetterauer

Frühkartoffeln.

Gelbe Perle von Erfurt zu 3,25 Mr., Frührosen

und andere Sorten zu 3,00 Mr. pro Zentner versendet unter Nachnahme

Konrad Haub,

Gezell in der Wetterau.

Neue Frühkartoffeln,

Frührosen zu 3,00 Mr., Gelbe Perle von Erfurt

zu 3,25 Mr. per Zentner,

Zwiebel

pro Zentner inkl. Sack 5,00 Mr. versendet unter Nachnahme

Ludwig Erb,

Gezell in der Wetterau,

Kartoffel-Versandgeschäft.

Fernsprecher Nr. 21, Amt Reichelsheim

(Wetterau).

Fliegentod.

Pyramiden-Fliegenfänger Schwapp,

Obelisk-Fliegenfänger,

Aha-Fliegenfänger,

Cometin-Fliegenpulver,

Fliegenleim in Schachteln,

zum Preise von à 10 Pf. vorrätig.

Laasphe. Aug. Imgardt.

Ginkoh-Apparate

„Biene“,

Steinzeugbüchsen und Einmach-

gläser mit Klammerverschluß,

Geleesgläser

in jeder gewünschten Größe

empfehlen in großer Auswahl

Wilh. Schuppert,

Klempnermeister,

Laasphe, Bahnhofstraße.

MAGGI'S WÜRZE

mit dem Kreuzstern

leistet im Sommer, wenn die Hausfrau gern kurze Küche macht, unschätzbare Dienste.

Laasphe Credit-Verein.

Sonntag, den 8. August, nachm. 3 Uhr

Monats-Versammlung. Der Vorstand.

Königl.

Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Lose (aus Kollekte Stauf) bitte zur nächsten Klasse schleunigst zu erneuern. Bestellungen auf Kauflose nehme ich entgegen.

Laasphe. W. Jung sen.

Berreist.

Dr. Dünninghaus,

Siegen.

Suche auf sofort

Wohnung

von 3-4 Zimmern nebst Küche und Zubehör.

Frau Kammerdirektor Müller, Laasphe.

Dreschmaschine

mit Göbelbetrieb, fast neu, sehr geeignet zum Betrieb mit Oesen, preiswert zu verkaufen.

Näheres in der Expedition der Wittgensteiner Zeitung.

Stadtfundiger Mann

bewerben sich um unsere Feuerversicherungs-Agentur.

Dortmund sub. W. 83 postl.

Zweitmädchen,

nicht unter 16 Jahren, auf sofort gesucht.

Geschwister Ar, Siegen, Eilnerstr. 60.

Garantiert reinen Bienenhonig

empfehlen Gustav Weide, Laasphe.

Neue Ansichtskarten

von Laasphe und Umgegend 6 Karten in Umschlag 25 Pf.

Aug. Imgardt, Laasphe.

F. H. Schröder,

Attendorn.

Größtes Versandgeschäft von Futterwärgen

„Bauernfreunde“.

Wer liefert wöchentliches Quantum beste

frische Butter

an Laasphe Familie? Offerten an die Exped. der Wittg. Ztg.

Ich bin Abgeber zu dem offiziellen

Ausgabekurs der Landes-Creditkasse zu Cassel und zwar

4% Lds.-Cred. Ser. 23. 101.75

solg. Vorrat (ohne Prov.-Berechn.)

4% Hess. Lds.-Hypoth.-Bk. 102.—

Ser. VI.—VIII. 95.—

4% Nass. Ldsbk.-Oblig. 102.—

3% „ 99.30

4% Bad. Staats-Anl. 102.40

Bei jetziger Bestellung nehme auch auf spätere Lieferung Aufträge entgegen.

Ferd. Bang, Bankgeschäft, Marburg.

P.-Cto. 1570. — Tel. 302.

Gottesdienste in Laasphe.

9. S. n. Trinitatis, 8. August.

Vorm. 8 Uhr: P. Adams.

Vorm. 10 Uhr: P. Stein.

Kollekte für den ev. kirchl. Erziehungsverein in Westfalen.

Christenlehre für Jungfrauen.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Gierig Nr. 32 des Anstr. Familienbl.